

# Kurzberichte

von Georg Spitzlberger

## Das Heidegrundstück des Naturwissenschaftlichen Vereins

Das laut Urkunde vom 19. Oktober 1877 des Notariats in Landshut von Nikolaus und Ursula Wendleder gekaufte Heidegrundstück Pl. Nr. 98 in der *Untertaxau*, Gde. Volkmannsdorf, das durch Bekanntmachung im Amtsblatt 1941, Nr. 18 des Landkreises Freising am 28. Juni 1941 zum *Naturdenkmal* erklärt wurde, gehört zum Randbezirk eines ehemals von breiten Altwassern bestandenen *Auen-Landschaftsschutzgebietes* und war wegen seiner besonderen Flora mehrmals das Objekt botanischer Exkursionen und Bestandsaufnahmen, worüber im Vereinsarchiv Niederschriften aufbewahrt sind.

Eine zum Jahresbeginn durchgeführte Ortsbesichtigung bestätigte die bereits früher gemachte Feststellung, daß ein Teil des Grundstücks von Anrainern auf widerrechtliche Weise gerodet und als Ackerland benützt wird. Damit ist ein Stück Naturschutzgebiet, das zum Zweck der Erhaltung vor fast hundert Jahren vom Naturwissenschaftlichen Verein Landshut aus eigenen Mitteln gekauft worden war, von Privathand entfremdet und zerstört worden.

Der floristische Wert des verbleibenden Teils erfährt weiterhin eine starke Beeinträchtigung durch den Mißbrauch der Randhecken als Abladeplatz von landwirtschaftlichen Abfällen und anderem Unrat, durch die Anlage eines großen Misthaufens und die Lagerung von Heugestellen. Außerdem führt, wie frische Spuren zeigen, ein stark befahrener Traktorweg diagonal durch das geschützte Grundstück; darüberhinaus hat ein Unbefugter eine Reihe von Bienenkästen darin aufgestellt. Für keine dieser Maßnahmen auf unserem Eigentum wurde jemals um Genehmigung nachgesucht.

Da der Sinn und Zweck dieses Grundstücks von Anfang an die Erhaltung und der Schutz eines wertvollen Biotops war, der auch heute noch durch einen Bestand von Wacholder, Staudengewächsen, Kiefern, Eichen, Birken und verschiedenen Arten selten gewordener Niederpflanzen gegeben ist, muß schnellstens mit allem Nachdruck die Beseitigung der genannten Umweltschädigungen und die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes gefordert werden. Eine Neuvermessung auf Kosten der Verursacher ist nicht zu umgehen. Nötigenfalls müssen gerichtliche Schritte eingeleitet werden.

## Mooreichenfunde aus Isarkiesgruben

Funde sogenannter Moor- oder Wassereichen wurden in den letzten Jahren mehrfach im Isartal bei der Gewinnung von Flußkies gemacht, so bei *Peterreuth*, *Bruckbergerau* und *Landau*. In den beiden erstgenannten Fällen ergab sich je eine Vergesellschaftung mit prähistorischen Funden, die für das Datierungsproblem eine aufschlußreiche Komponente bedeuten: dem Schwert der Urnenfelderzeit um 900 v. Chr. und dem Einbaumfragment von Bruckbergerau. Holzkundliche Untersuchungen zeigten, daß neben Eichen und Ulmen in den vorzeitlichen Auenwäldern auch Pappeln vorkamen.

LITERATUR: G. SPITZLBERGER, Neue Funde aus der Zeit der Großen Wanderung, Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern (=VN) 96, 1970, 11-28. — ders., Einbaum und Bronzeschwert — zwei Neufunde aus dem Isarkies bei Landshut, VN 100, 1974, 185-193.

### **Pechkohle aus dem Isarkies**

Im Kieswerk Wörth wurde 1972 aus 5 Meter Tiefe ein 30 x 40 Zentimeter großes Stück tertiärer Pechkohle ausgebaggert, das durch weiten Transport rundum abgerollt ist. Diese Art Braunkohle kommt in aufgefalteten und daher stark gepreßten Tertiärschichten Oberbayerns vor, die aus Wäldern von Nadelbäumen, Zypressenarten wie *Taxodium distichum* und *Sequoia gigantea*, die im Oligozän vor rund 30 Millionen Jahren dort wuchsen, entstanden sind. In diesen Bereichen hat die Isar oder einer ihrer Nebenflüsse einst ein solches Kohlenlager angenagt und den Brocken bei Hochfluten mitgespült. Möglicherweise kommt dafür die Loisach in Frage, die aus dem Gebiet von Penzberg kommend bei Wolfratshausen in die Isar mündet.

Das Fundstück wurde von Herrn ERICH GAHR aus Wörth an der Isar dem Stadt- und Kreismuseum übergeben.

### **Mastodonunterkiefer von Neuhausen**

Der Aufmerksamkeit von Herrn Bürgermeister JAKOB EMSLANDER in Neuhausen bei Landshut ist es zu verdanken, daß ein in der dortigen Gemeindekiesgrube ausgebaggertes *Unterkieferteil eines Mastodons* sichergestellt wurde. Entgegenkommenderweise konnte das Stück in das Stadt- und Kreismuseum übernommen werden, wo es nach der Konservierung in die Schausammlung eingereiht in einer neuen Vitrine der Öffentlichkeit zugänglich ist. Eine ausführliche Veröffentlichung über das Fundstück ist in Vorbereitung.

### **Mammutzahn von Niederaichbach**

Der in einer Kiesgrube bei Niederaichbach, Ldkr. Landshut, gefundene in zwei Teile zerbrochene *Mammutzahn* wurde dankenswerterweise von Herrn Heimatpfleger Rektor HANS STIPPEL dem Stadt- und Kreismuseum übergeben, wo der Fund konserviert und restauriert nunmehr in der Schausammlung ausgestellt ist.

LIT.: G. SPITZLBERGER, Mammut und Mastodon, Natur und Geschichte Nr. 1, Landshut 1976.

### **Fund glazialer Lößschnecken in Achdorf**

Bei einem Hausneubau im Metzental entdeckte Herr ERWIN HASLWIMMER 1975 in einer Lößschicht ein zahlreiches Vorkommen von fossilen Schnecken der Gattungen *Planorbis* und *Helix*. Die Profilaufnahme des Verf. zusammen mit dem Finder ergab verschiedene Lagerungshorizonte in der Lößlinse. Ein eingehender Bericht ist für das nächste Heft dieser Zeitschrift vorgesehen.

### **Schwefelregen 1971**

Vom 7. bis 16. Mai 1971 konnte man in zahlreichen Gegenden Niederbayerns das Phänomen des sogenannten „Schwefelregens“ beobachten. Der feine gelbgraue Staub schwebte an einigen Tagen in solchen Mengen in der Luft, daß man die Ablagerung einer alles überziehenden Schicht von Stunde zu Stunde verfolgen konnte. Bei der mikroskopischen Untersuchung ergab sich, daß die Proben einheitlich aus Blütenstaub der Fichte (*Picea excelsa*) bestanden. Dem entsprach die Beobachtung, daß das Jahr 1971 allgemein eine ungewöhnlich starke Blüte der Fichte brachte, was auch einen überdurchschnittlichen Ansatz von Zapfen zur Folge hatte.

## Die Wandermuschel jetzt auch in der Isar

Im Sommer 1975 wurden an einer Kiesbank der kleinen Isar am Sausteg im Stadtgebiet Landshuts erstmals Schalen der gefürchteten *Wandermuschel* (*Dreissena polymorpha*) aufgelesen, die auch unter den Namen Schafklauen-, Dreiecks-, Dreikant- und Zebramuschel bekannt ist.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nur als Südrussische Muschel zitiert, hat sich das Tier durch Verschleppung aus den Flüssen am Schwarzen Meer erst in geschichtlicher Zeit verbreitet. Diese Ausbreitung ist noch im Gang, wie einige Beispiele von Erstbeobachtungsdaten zeigen: 1824 London, 1825 Kurisches Haff und Havel bei Potsdam, 1826 Rheinmündung, 1902 Heidelberg, 1935 Plattensee, 1962 Genfer See, 1966 Bodensee.

Die Bedeutung der Wandermuschel ist umstritten. Die Sekretfäden (*Byssus*), mit denen sie an Holz, Steinen und Beton festhaftet, sondern einen auflösenden Stoff ab, der schon kostspielige Schäden an Wasserbauten verursachte. Besonders unangenehm kann sich die Tatsache auswirken, daß die Segellarven der Muschel auch durch die feinsten Siebe in Rohrleitungen eindringen und die sich daraus entwickelnden erwachsenen Muscheln sich festsetzen und Leitungen und Kanäle verstopfen, wenn sie massenweise auftreten.

Demgegenüber sieht man neuerdings aber auch den Nutzen des Tieres. Es dient zahlreichen Wasservögeln als Nahrung und ist imstande, stark verschmutzte Gewässer zu klären, indem es nicht nur von tierischem und pflanzlichem Plankton, sondern auch unmittelbar von toten organischen Resten (*Detritus*) lebt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Niederbayern](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Spitzlberger Georg

Artikel/Article: [Kurzberichte 135-137](#)